

8. KLAHN, H.: Paläontologische Methoden und ihre Anwendung auf die paläobiologischen Verhältnisse des Steinheimer Beckens. Berlin bei Bornträger. 1923.
9. SCHMIERER und SOENDEROP: Fossilführende Diluvialschichten bei Mittenwalde (Mark). (Jahrb. d. Preuß. Geol. Landesanstalt. Bd. XXIII für 1902). S. 545 und 547.
10. STEUSLOFF, ULRICH: Zwergformen aus dem Kreise der *Valvata piscinalis* (O. F. Müller). (Archiv f. Molluskenkunde. Jahrg. LIV 1922). S. 81—88.
11. STOLLER, J.: Beiträge zur Kenntnis der diluvialen Flora Norddeutschlands I. (Jahrb. d. Preuß. Geol. Landesanstalt. Bd. XXIX für 1908). S. 102—111.
12. WENZ, W: Die Entwicklungsgeschichte der Steinheimer Planorben und ihre Bedeutung für die Deszendenzlehre. (52. Bericht der Senckenbergischen Naturforsch. Gesellschaft. Heft 3. 1922). S. 1—24.
13. WESENBERG-LUND, C.: Furesö-Studier. (D. Kgl. Danske Vidensk. Selsk. Skrifter. Naturvidensk. og. Math. Afd., 8. Raekke III, 1.) S. 77.

---

## Die Westgrenze von *Patula solaria* Mke. in Bayern.

Von  
Franz Uhl.

Die gegenwärtige Verbreitung der südostalpinen Schnecke *Patula solaria* MKE. erstreckt sich von den bosnisch-serbischen Gebirgen über das kroatisch-slavonische Bergland zu den Ostalpen, dessen Ausläufer sie durch Krain, Kärnten, Steiermark, Westungarn, Nieder- und Oberösterreich bis Salzburg begleitet und bei Schellenberg am Fuße des Untersbergs die Südostecke Bayerns erreicht. Andererseits begleitet sie den Zug der Karpaten durch Siebenbürgen und Nordungarn zum mährisch-böhmischen Bergland wie sie der Nordseite der Karpaten durch Galizien folgt. Von den Karpaten aus schiebt sie sich in die

Sudeten vor. In diesen stehen an der Ruine Hammerstein bei Reichenberg in Böhmen ihre westlichsten Vorposten und auf einem Ausläufer der Sudetengruppe, dem isolierten Bergkegel des Zobten in deutsch Schlesien, die nordwestlichsten\*). Von dem Zobtengipfel wurde *P. solaria* bereits 1856 von H. Scholtz<sup>2)</sup> angeführt und späterhin von O. Reinhardt 1870<sup>3)</sup> bestätigt. Sie war damals recht selten. Denn Scholtz fand sie in zwei, Reinhardt in einem Exemplar. Die Schnecke ist auf dem Zobten in Gesellschaft anderer interessanter südosteuropäischer Gebirgsschnecken wie *Helix carpathica* FRIV. und *Clausilia commutata f. silesiaca* A. SCHM.

Für Bayern war seit langem und für lange Schellenberg am Fuße des Unterberges der westlichste Fundort. Schon 1848/49 erwähnt *P. solaria* F. Held<sup>4)</sup> von dort. In neuerer Zeit wird sie von S. Clessin<sup>5)</sup> aus dem Genist der Alz bei Burghkirchen angeführt. Die Alz ist der Abfluß des Chiemsees und ergießt sich in den Inn. Danach kommt die Schnecke im Einzugsgebiet der Alz vor, also um ein Stück weiter nordwestlich. Diese Angabe Clessin's kann ich in der Ansicht ergänzen, daß *P. solaria* lebend in gleicher geographischer Breite, nur etwa 10 km östlich, nämlich bei Burghausen an der Salzach, vorkommt. Ich habe dort, unweit der Stadt, an einem buschigen Hang zur Salzach herab unter Steinen im Frühjahr 1920 die Schnecke in zahlreichen Kolonien lebend vorgefunden. Danach gewinnt der Genistfund Clessins aus der Alz an Bedeutung, als anzunehmen ist, daß die Schnecke auch bei Burg-

---

\*) Neuerdings führt O. Sprick<sup>1)</sup> die Schnecke an von dem Bergrücken westlich von Wartha in den Sudeten (d. i. direkt südlich vom Zobten).

kirchen selbst — oder wenigstens flußaufwärts — lebt. Die Ansiedlung der Schnecke bei Burghausen erfolgte bestimmt der Salzach entlang von Süden her, wo sie um Salzburg zahlreich vorkommt. Leere Gehäuse sammelte ich nicht selten im Geniste der Salzach bei Raithenhaslach südlich von Burghausen.

Schließlich hat R. Schröder<sup>6)</sup> das Verdienst das Verbreitungsgebiet der zoogeographisch recht bemerkenswerten Schnecke bedeutend weiter nach Westen vorgeschoben zu haben. Denn er erwähnt sie 1915 in der rezenten Fauna der Münchener Umgebung. Von A. Weber<sup>7)</sup> wird sie 1918 bestätigt; er fand *P. solaria* zum erstenmal 1907 südlich von München. Dagegen fehlt die Schnecke in der Liste von Reuleaux 1888, die A. Weber 1918 veröffentlicht hat. Weber bemerkt dort<sup>7)</sup> von *P. solaria* im Zusammenhang mit *Vallonia adela* „gehörten nach Schroeder zu den im Münchener Gebiet neu auftretenden Landschnecken und könnten so Reuleaux entgangen sein.“ Sicherlich ist auch hier die Schnecke vom Alpenrande aus durch die Isar in das Herz der schwäbisch-bayerischen Hochebene gelangt. Weiter nördlich isarabwärts scheint sie nicht gekommen zu sein. Denn Zwanziger<sup>8)</sup> erwähnt sie in der Molluskenfauna von Landshut 1918 nicht, sodaß bis jetzt auf der schwäbisch-bayerischen Hochebene München der nördlichste Standort ist. O. Bachmann<sup>9)</sup> führt sie 1883/84 unter den Mollusken von Landsberg a. L. auch nicht an.

Und doch stehen die westlichsten Vorposten von *P. solaria* bestimmt noch viel weiter westlich, zunächst im Einzugsgebiet der Wertach. Im März des Jahres 1916 gelang es mir erstmals in einem Geniste der Wertach, das ich auf der sog. „Halbinsel“ südlich

von Kaufbeuren sammelte, an Ort und Stelle drei leere Gehäuse zu entdecken. Den größten Teil des Genistes durchsuchte ich noch zu Hause nach *P. solaria*, jedoch ohne Erfolg. In der Folgezeit war ich bestrebt die Schnecke lebend zu finden, aber auch erfolglos. Dagegen konnte ich im Oktober des gleichen Jahres nochmals ein Schneckengehäuse im Wertachgenist nachweisen. Das Genist war diesmal bei der Hammerschmiede gesammelt, zwischen Leinau und Pforzen nördlich von Kaufbeuren. Das nicht gerade zu seltene Auftreten der Schalen im Wertachgeniste sowie ihre Beschaffenheit weist darauf hin, daß sie rezent sind. Ich bin überzeugt, daß die Schnecke im Einzugsgebiet der Wertach heute lebt. Sie wird auch hier dem Flußlauf abwärts gefolgt sein oder folgen.

Allein noch bedeutend weiter westlich ist nach den Standorten von *Patula solaria* zu suchen. Während eines kurzen Aufenthaltes in Immenstadt im August 1924 hatte der Alpsee nach starken Weststürmen massenhaft Geniste an den Strand geworfen. Schon bei ganz oberflächlichem Suchen an Ort und Stelle bekam ich in kurzer Zeit ein leeres Gehäuse von *P. solaria* in die Hand. Das Durchsuchen des Genistes zu Hause ergab einige weitere Schalen. Zwei Schalen waren völlig frisch mit ganz unversehrter Epidermis und haben bestimmt keinen nennenswerten Transport hinter sich. Die lebende Schnecke ist danach in der Nähe des Alpsees bei Immenstadt zu suchen.

Jedenfalls steht aber fest, daß die westlichsten Vorposten von *Patula solaria* dem Nordrand der Alpen folgend mindestens die Südwestecke Bayerns erreicht haben, also viel weiter westlich angelangt sind

als die bisherigen Literaturangaben über ihre Verbreitung vermuten ließen.

Während des Diluviums war das Verbreitungsareal von *Patula solaria* ein weit größeres. Sie ist festgestellt in der Provinz Sachsen Osterode bei Hornburg am Nordrande des Großen Fallsteins im nördlichen Harzvorland<sup>10)</sup>; in Thüringen: um Weimar<sup>11)</sup> und Taubach, bei Brühheim<sup>12)</sup>, bei Bitzingsleben bei Kindelbrück an der Südseite der Hainleite<sup>10)</sup>; in Bayern bei Streitberg<sup>13)</sup> in Oberfranken; in Hessen-Nassau: bei Mosbach<sup>14)</sup>; im Elsenztal in Baden, oberhalb Neckargemünd im Gebiet des unteren Neckar b. Mauer<sup>14)</sup>; in Württemberg: bei Cannstadt<sup>15)</sup> und bei Bietigheim<sup>16)</sup> im Gebiet des mittleren Neckar, bei Diessen<sup>17)</sup> in der Nähe von Horb im Gebiet des oberen Neckar, bei Geislingen a. St.<sup>18)</sup>; im Unter-Elsaß bei Hangenbieten<sup>14)</sup>. Am häufigsten tritt uns die Schnecke in den Kalktuffen entgegen (Osterode, Weimar, Taubach, Brühheim, Bitzingsleben, Streitberg, Cannstadt, Diessen, Geislingen), weniger häufig in Sanden (Mosbach, Mauer, Hangenbieten), am seltensten in Schottern (Enzschotter bei Bietigheim).

Ich habe bis jetzt *Patula solaria* einmal fossil in einem Kalktuff bei Cygany in der Nähe von Skala in Ostgalizien gefunden. Dieser Fundort liegt jedoch im Bereich ihres heutigen Areals.

Die genannten fossilen Vorkommen beweisen, daß die südosteuropäische Gebirgsschnecke während des Diluviums sowohl weiter nach Norden (nördlichster Punkt: Osterode bei Hornburg) als auch weiter nach Westen gereicht hat (westlichster Punkt: Hangenbieten im Elsaß).

### Literatur.

1. SPRICK, O.: Schneckenfunde in Schlesien. Archiv f. Molluskenkunde 1921, H. 5.
2. SCHOLTZ, H.: Schlesiens Land- und Wassermollusken Breslau 1853.
3. REINHARDT, O.: Beitrag zur Molluskenfauna des Zobten in Schlesien. Nachr. Blatt D. Mal. Ges. 1870.
4. HELD, F.: Landmollusken Bayerns, Jahresbericht der K. polytechnischen Schule in München 1848/49.  
CLESSIN, S.: Konchylien aus dem Auswurf süd-bayerischer Flüsse. 39 und 40. Ber. Not. Ver. für Schwaben und Neuburg, Augsburg 1911.
6. SCHROEDER, R.: Die Konchylien des Münchener Gebiets vom Pleistocän bis zur Gegenwart. Nachr. Bl. D. Mal. Ges. 1915.
7. WEBER, A.: Zur Konchylienfauna von München. Nachr. Bl. D. Mal. Ges. 1918.
8. ZWANZIGER, G.: Beiträge zur Molluskenfauna von Landshut. Nachr. Bl. D. Mal. Ges. 1918, H. 2.
9. BACHMANN, O.: Die Mollusken der Umgebung Landsbergs a. L. Programm der K. Kreisackerbauschule zu Landsberg 1883/84.
10. WOHLSTADT, R.: Die Molluskenfauna der diluvialen Travertine von Bilzingsleben bei Kindelbrück und Osterode bei Hornburg. Archiv f. Molluskenkunde 1920, H. 4.
11. WEISS, A.: Die Konchylienfauna der altpleistocänen Travertine des Weimarisch-Taubacher-Kalktuffbeckens. Nachr. Bl. D. Mal. Ges. 1894.
12. HOCKER, F.: Die Konchylien des diluvialen Sand- und Tufflagers bei Brühheim im Herzogtum Gotha. Nachr. Bl. D. Mal. Ges. 1898.
13. SANDBERGER, F. v.: Ueber die pleistocänen Kalktuffe der Fränk. Alb. Sitz. ber. d. K. bayr. Akad. d. Wiss. 1893.
14. ANDREAE, A.: Der Diluvialsand von Hangenbieten im Unter-Elsaß. Abhandl. zur geol. Spez. Karte von Elsaß Lothr. Bd. IV Heft II. Straßburg 1884.
15. SANDBERGER, F. v.: Die Land- und Süßwasserkonchylien der Vorwelt. Wiesbaden, 1870—75.
16. GEYER, D.: Ueber diluviale Schotter Schwabens. Jhr. Ber. Mitt. Oberrh. geol. Ver. N. F. Bd. 4. 1914.
17. GEYER, D.: Molluskenfauna der diluv. und postdiluv. Kalktuffe des Diessener Tales. Mitt. Geol. Abt. Kgl. Württ. Stat. Landesamt Nr. 9, 1912.
18. GEYER, D.: Die Mollusken der schwäbischen Kalktuffe. Jhr. Hefte d. Ver. f. vaterl. Naturkunde in Württemberg. 71. Jhrg. 1915.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [57](#)

Autor(en)/Author(s): Uhl Franz

Artikel/Article: [Die Westgrenze von Patula solaria Mke. in Bayern.  
263-268](#)